Auer Tageblatt

Bezugspreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 1.10 Mk. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 1.00 Mk. Bei den Post-Anstalten und selbst abgeholt vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk. durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 3.72 Mk., monatlich 1.24 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auererzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und dem Bezirk Schwarzenberg 25 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamezeile für Stadt und Bezirk Schwarzenberg 70 Pfg., sonst 80 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagengebühr nach Vereinbarung. Für Fehler infolge von Störungen durch Gewalt nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder der Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 5 — Mittwoch, den 8. Januar 1919 — 14. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

Die Kämpfe mit den Spartakussen in Berlin dauern fort. Verhandlungen der Regierung mit den Spartakusleuten führten noch zu keinem Ergebnis. In den gestrigen Kämpfen sind zahlreiche Tote zu beklagen.

Ein holländischer Sozialistenführer erklärte in Dortmund, daß auch in Holland die Revolution bevorstehe.

Die deutsche Reichsregierung hat die Feinde um beschleunigte Herbeiführung des Friedens ersucht.

Mackensen soll von Saloniki nach Frankreich gebracht werden.

Spartakus.

Volk erwache! — Sonst bist du verloren!

so möchte man jedem einzelnen Volksgenossen zurufen, denn mit Scheiten und Fluchen gegen die Verführer ist es nicht getan. Gegen wahnsinnige Verheißungen, gegen das Gift der Verführung hilft nur eines: gesunder Menschenverstand. Solange es nicht zu spät ist! Jedem, der das Volk liebt, gleichviel, ob er bürgerlich oder sozialdemokratisch denkt, krampft sich das Herz zusammen, wenn er das Treiben der unverantwortlichen Spartakisten sieht. Wenn das Volk den Verstand verliert, seine wahren Freunde von den falschen nicht mehr sondern kann, wenn es unerfüllbaren, wahnsinnigen Versprechungen nachläuft, dann ist es verloren.

Nicht genug, daß die Leute vom Spartakusbund den Pöbel der Großstädte zu Raub, Gewalt und Plünderung aufrühren, nun versuchen sie auch noch das Volk auf dem Lande zum Selbstmord zu treiben. Nur eins kann uns retten: Arbeit, Ordnung und Einigkeit, und was predigt Spartakus: Zerstörung, Aufruhr, Klassenhaß! Die Werkzeuge, die wir brauchen, um arbeiten und leben zu können, sie sollen zerstört werden. Denn es ist nicht anders. „Die Diktatur des Proletariats", die die „kapitalistische Wirtschaft" sofort sozialisieren soll, bedeutet die Sprengung des Dampfkessels, der den ganzen Betrieb in Bewegung setzt. Wir haben in unserem Wirtschaftsleben noch keine andere Triebkraft, als das Kapital, zerstört es, und Eure Maschinen stehen still!

Aber es ist noch schlimmer. Wir haben kein Brot! Wir können das Brot nur bekommen von Amerika, das den Bolschewisten nichts geben will. Zweifelt noch immer jemand daran, daß Amerika ausführt, was es sich vorgenommen hat? Tirpitz, der Amerikas Drohung verhöhnte, wird von unserem Volke nicht gesegnet. Liebknecht, der gegen Amerika, gegen den Vierverband kämpfen will, — ihm jubeln die Wahnsinnigen zu! Frieden brauchen wir um jeden Preis, Liebknecht und die Spartakusleute verhindern den Frieden.

In wessen Namen kämpfen sie? — Nicht im Namen des deutschen Volkes! Handlanger des zerschlagenen Rußlands sollen wir werden! Den Zarismus haben wir niedergerungen, jetzt sollen wir den Bolschewisten, die in Rußland blutrünstiger wüten als je der Zarismus, zu Hilfe kommen? Liebknecht und die seinen haben sich durch russisches Geld kaufen lassen, um das deutsche Volk an den Marterpfahl zu binden, sie geben es selbst zu — und die Begriffe der Vernunft sind so sehr in unserem Volke erloschen, daß es ihnen folgt, statt sie, als Volksverräter auszustoßen. Dem, der das Volk liebt, blutet das Herz, der aber, der das Volk verachtet, der lacht im Stillen. In wenigen Tagen kann es soweit kommen, daß es kein freies Deutschland mehr gibt; daß die Entente unser Land besetzt und die deutsche Arbeiterschaft in die ewige Sklaverei preßt. Was können wir tun?

Nur das eine, uns zusammenschließen, arbeiten! Arbeiten am Volk! Erschlagen sollen sie uns, aber bis zum letzten Augenblick wollen wir unserem Volke dienen und lieber untergehen, als die Schmach unseres Volkes überleben! Auch diese Thraunen können nur herrschen, wenn sie das Volk knebeln. — Deutsches Volk, wahre dein heiligstes Gut, deine bluterkämpfte Freiheit! Niemand hat über dich zu bestimmen, als deine Nationalversammlung. Diese aber wollen die Spartakusse dem Volke rauben. Sie können nicht hoffen, auf dem Lande, wo einer den andern kennt, den Bruderkrieg zu entfachen. Aber die Wahlen wollen sie auch hier verhindern, — die Wahlen, die sie hinwegwegen wollen aus den Reihen der deutschen Arbeiter.

Die Vorgänge in Berlin.

Große Kundgebungen für die Regierung.

Vom gestrigen Tage wird aus Berlin berichtet: Während in den frühen Vormittagsstunden das Leben und Treiben nichts Ungewöhnliches bot, nahm es, je weiter die Zeit vorschritt, wieder an Lebhaftigkeit zu. Große Truppe Angehöriger verschiedener industrieller Werke durchzogen mit riesigen Plakaten die Straßen der Hauptstadt und versammelten sich in der Wilhelmstraße vor dem Reichskanzlerhaus. Jede neuangekommene Abteilung wurde mit Hochrufen auf die Regierung empfangen. Gegen 12 Uhr war der nördliche Teil der Wilhelmstraße, der Wilhelmplatz und die Voßstraße so dicht besetzt, daß der Zu- und Abgang zum Regierungsgebäude kaum möglich war. Die Massen hielten sich in ausgezeichneter Ordnung. Irgendwelche Zwischenfälle waren nicht festzustellen. Zu einer großen Demonstration kam es gegen 2 Uhr auf dem Potsdamer Platz. Die Straßenbahnwagen und sonstiges Gefährt wurden durch den Demonstrationszug der Unabhängigen angehalten und als improvisierte Rednertribünen besetzt. Dies löste eine Gegendemonstration aus und allenthalben hörte man Hochrufe auf die Regierung.

Geschützfeuer.

Gegen 2 Uhr nachmittags waren die Wilhelmstraße und die benachbarten Straßenzüge von Demonstranten für die Regierung Ebert-Scheidemann dicht gefüllt. Als durch die Mauerstraße ein großer Zug von Anhängern des Spartakusbundes anrückte, wurde der Wilhelmplatz und der Platz vor dem Hotel Kaiserhof geräumt und militärisch abgesperrt. Balkone und Fenster des Hotel Kaiserhof und der gegenüberliegenden Häuser waren von Soldaten mit Gewehren und Maschinengewehren dicht besetzt. Kurz nach 2 Uhr rückte Artillerie an. Kurz darauf fielen Schüsse. Auch an anderen Stellen der Stadt kam es wiederholt zu Schießereien. So fielen auch aus den Fenstern des Wolffschen Büros, das immer noch von den Spartakusleuten besetzt ist, mehrfach Salven. Der Straßenbahnverkehr vollzog sich wie gewöhnlich.

Der Kampf um die Eisenbahndirektion. Neun Tote.

Gestern vormittag wurde das Gebäude der Eisenbahndirektion und die Linienkommandantur am Schöneberger Ufer von Truppen der republikanischen Soldatenwehr besetzt. Spartakusanhänger, die die Gebäude besetzt hielten, wurden nach hartem Kampf vertrieben. Sie hatten sieben Tote und eine Anzahl Verwundete, die Soldatenwehr zwei Tote.

Weitere Kämpfe. 43 Tote.

Auf der Köpenicker Straße hatten die Spartakisten vormittags ein Proviantamt besetzt. Hier kam es zu sehr heftigen Kämpfen bei der Kaserne der Garde-Pioniere. Von den Pionieren wurden für die Liebknechtleute bestimmte Lastautos angehalten. Bei dem Kampfe hat es 15 Tote gegeben. Veranlassung zu den Kämpfen soll gewesen sein, daß einige Marinelandflieger verhaftet werden sollten. — Ferner wird mitgeteilt, daß auch vom Kriegsministerium aus geschossen worden sein soll, wodurch 8 Personen getötet und 10 schwer verwundet wurden. Weitere schwere Kämpfe fanden am Hafenplatze und der Köthener Straße statt, wo es der Regierung gelang, wieder in den Besitz des Eisenbahndirektionsgebäudes und des Anhalter Güterbahnhofes zu kommen. Es gab dabei Tote und Verwundete. Die Zahl der Toten wird mit etwa 20 angegeben. Schwere Kämpfe fanden ferner am Brandenburger Tor statt. Die Spartakisten hatten sich in den Besitz des Brandenburger Tores gesetzt und schwenkten oben vom Siegeswagen aus die rote Fahne. Die kleine Besatzung der Regierungstreuen mußte sich nach kurzen Verhandlungen angesichts der Ueberzahl ergeben. Als ein Auto mit Waffen und Munition für die Spartakisten anlangte und die Besatzung den Regierungstruppen im Reichstag und im Hotel Adlon gegenüber Widerstand leistete, begann ein kurzer, aber überaus intensiver Feuerkampf. Die Spartakisten schossen vom Brandenburger Tore aus mit Maschinengewehre, anderseits wurde von den Regierungstreuen auf das Brandenburger Tor geschossen. Der Tausende und Abertausende von Menschen, die den Pariser Platz und den Platz vor dem Tore belebten, bemächtigte sich eine gewaltige Panik. In wilden Knäueln flüchteten Männer und Frauen, die Uniformierten voran, durcheinander und suchten Deckung. Als die Schießerei zu Ende war, bemächtigte sich der Menge wiederum eine Art von Umstimmung. Während Verwundete nach der nächsten Unfallstation abgefahren wurden, wetteiferten regierungsfreundliche Soldaten einerseits und Unabhängige und Spartakisten anderseits in Hoch- und Niederrufen auf Scheidemann und Liebknecht.

10000 Gewehre an Spartakus.

Gestern hat im Marstall und im Polizeipräsidium die weitere Ausgabe von Waffen und Munition an das Proletariat durch den Präsidenten Eichhorn stattgefunden. Vor dem Polizeipräsidium wurde mitgeteilt, daß rund 10000 Gewehre an Spartakus ausgegeben waren.

Oberstleutnant Vaupel Stadtkommandant von Berlin.

Nach einer Meldung der „Freiheit" hat auf Anordnung der Reichsregierung in Vertretung des Leutnants Fischer der Oberstleutnant Vaupel die Geschäfte der Berliner Kommandantur bis auf weiteres übernommen. Hauptmann Macks wurde ihm zugeteilt. Nach der „Freiheit" haben die „Franzer" Protest erhoben gegen eine Heranziehung unaufgeklärter Truppen, die in Berlin lagern sollen. Des weiteren protestierten sie gegen die Einsetzung des Oberstleutnants Vaupel und des Hauptmanns Macks als Stadtkommandanten durch die Regierung.

Alle Berliner Soldatenräte für die Regierung.

Die Soldatenräte aller Berliner Garnisonen haben sich auf seiten der Regierung gestellt. Auch von den Garnisonen in Brandenburg, Frankfurt a. Oder und Küstrin sind zahlreiche Kundgebungen an die Regierung abgegangen. Volkskommissar Noske hat im Auftrag der Regierung die Alarmbereitschaft an alle Garnisonen Groß-Berlins übergeben.

Liebknechts Siegeshoffnungen.

„Daily Mail" meldet indirekt aus Petersburg: Dem Sowjet wurde ein Funkspruch Liebknechts mitgeteilt, daß ein [illegible] Sieg des Bolschewismus in Deutschland in Aussicht stände. Es wurde bekanntgegeben, daß 14 russische Sowjetvertreter zur Unterstützung der Bewegung in Deutschland weilen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß in Berlin 1000 russische bolschewistische Agitatoren in deutschen Uniformen eingetroffen sind.

Regierungserklärung und Aufruf der Regierung.

Die Regierung hat in der Montagnacht den revolutionären Obleuten der Berliner Großbetriebe gegenüber folgende Erklärung abgegeben: „Es ist uns eine Gewissenssache, Gewalt lediglich zur Abwendung von Gewalt anzuwenden. Auf diesem Standpunkte bleiben wir stehen. Wir werden von der Waffe keinen Gebrauch machen zu Angriffen. Zu irgend einer Abmachung können wir uns nur dann verstehen, wenn die am Abend des 5. und im Laufe des 6. Januar besetzten Gebäude freigegeben sind. Die Regierung hat dem nichts hinzuzufügen. Die Erklärung ist nur ein neuer entschiedener Ausdruck ihres Programms: Kampf gegen jede Rechtlosigkeit."

Die Reichsregierung erläßt ferner folgenden Aufruf: Kameraden! Deutschland ist in schwerer Gefahr. Während wir an den Ausbau unserer inneren Freiheit arbeiten, ist die Freiheit unserer Landsleute im Osten, aus dem täglich erschütterte Hilferufe an uns gelangen, von außen bedroht. Noch ein paar Tage ohne energische Abwehr, und wir müssen befürchten, daß weitere Gebiete im Osten dem polnischen Imperialismus zum Opfer fallen, der unter Brechung von Gesetz und Landesfrieden die schwerste Stunde der jungen deutschen Republik mißbraucht. Regierung und Volk protestieren gegen diese Versuche, vor Friedensschluß die Welt vor fertige Tatsachen zu stellen. Wir haben die Wilsonschen Punkte als Grundlage für den künftigen Frieden angenommen und werden sie gewissenhaft halten. Kameraden, Proteste allein nützen nichts. Sie ersetzen die Nahrungsmittel nicht, die uns gesperrt sind, sie schaffen die Kohlen nicht, ohne die unser Wirtschaftsleben zugrunde gehen muß. Sie bringen uns das Ansehen nicht zurück, das uns verloren geht. Sie helfen den Kameraden in den Ostseeprovinzen zu keinem ungestörten Abschub. Wehren müssen wir uns! Meldet Euch freiwillig zum Grenzschutz! Bei jedem Bezirkskommando werden Meldungen entgegengenommen, und auch die günstigen Bedingungen mitgeteilt, unter denen die Anwerbung von Freiwilligen erfolgt.

Wir wollen Euch in keinen neuen Krieg führen. Ihr sollt das Vordringen von Landesfriedensbrechern aufhalten. Ihr sollt das Ueberrumpeln wehrloser Städte und Dörfer verhindern und unmöglich machen, daß Fremde in Deutschland, wie in ein herrenloses Haus eindringen und sich festsetzen. Ihr sollt als republikanische Wehrmänner die Errungenschaften der Revolution sicherstellen und die im Innern geschaffene Neuordnung verteidigen. Noch jede Revolution, die französische wie die russische, hat unter der Fahne ihrer neuen Ideale freiwillige Armeen aus dem Boden gestampft. Folgt dem Rufe der deutschen Revolution! Sie kann ohne Eure Hilfe nicht ihr Ziel erreichen. Zeigt, daß die Revolution den Militarismus getötet habe, aber nicht die freiwillige Schutzbereitschaft ihrer freien Bürger! Die Republik ruft Euch, sie sorgt für Euch, aber sie braucht Euch auch. Freiwillige vor!

Die Republik Hessen für die Regierung.

Der Volksrat der Republik Hessen hat einstimmig beschlossen, daß er auf Grund der jüngsten Berliner Vorgänge geschlossen hinter der Regierung Ebert—Scheidemann steht.

Spartakus in Halle.

Gestern früh wurde das Gebäude der Saale-Zeitung von Spartakisten besetzt, welche das Erscheinen der Zeitung verhinderten und die für die Demokratische Partei gedruckten Flugblätter verbrannten. Die Besetzung wurde jedoch wieder aufgehoben. Das Blatt kann wieder erscheinen.

SLUB
Wir führen Wissen.